

Die Humanökologie stützt sich, um ihren Gegenstand, nämlich sozial ökologische Systeme, besser zu verstehen und gestalten zu können, nicht nur auf Natur-, Technik- und Humanwissenschaften, sondern in besonders großen Ausmaß auf die Sozialwissenschaften und damit auf die Soziologie. Soziologie in Deutschland zeigt eine große Spaltung zwischen pragmatischer empirischer Sozialforschung und theoretischer Soziologie, die durch Habermas, Luhmann, Rosa und andere bisher geprägt wurde. Für das Verständnis sozialer Dynamiken sind zwar Daten (ob qualitativ oder quantitativ) unerlässlich, aber auch theoretische Konstrukte, hypothetische Prinzipien und Modelle sind dafür erforderlich, wobei immer auch die epistemologisch-methodologischen Voraussetzungen mitreflektiert werden müssen (Kontextbedingungen der jeweiligen Erkenntnisse).

Derzeit sind derartig breit aufgestellte Soziologen kaum auszumachen, allerdings hat der französische Soziologe Pierre Bourdieu (1.8.1930-23.1.2002) ein im deutschen Sprachraum zu wenig beachtete Breitbandleistung erbracht: von der Epistemologie des G. Bachelard und G. Canguilhem über die strukturalistisch orientierte empirische Sozialforschung in Algerien bis zu seiner Theorieentwicklung und schließlich auch sein politisches Engagement lassen eine beeindruckende Persönlichkeit erkennen, die nur schwer erfassbar erscheint.

Dankenswerter Weise hat Hr. Dr. Peter Degkwitz (ZIS, Hamburg) uns Bourdieus Erkenntnisse mit Fokus auf Ernährungsstilen im Rahmen des Werkes „Die feinen Unterschiede“ nahegebracht (S. Folien).

Herr Degkwitz versuchte Korrespondenzen zwischen der Perspektive von Pierre Bourdieu (PB) und zur Humanökologie sensu U. Bronfenbrenner herzustellen. Er vertrat auch die Meinung, dass die Perspektive von PB für die Gestaltung von Transformationsprojekten letztlich sein können.

Ein Schwerpunkt seiner Ausführungen war die Erläuterung der Begrifflichkeit von PB wie Feld, Habitus, usw.. Einen Fokus seiner Ausführungen bildete die Analyse der schichtspezifischen Ess- und Trinkkulturen die sich in unterscheidbaren Konsummustern manifestieren (siehe Folie 11). Bedingungsfaktoren wie ökonomisches Kapital aber auch kulturelles Kapital prägen das jeweilige Ernährungsverhalten. Herr Degkwitz erläuterte unter anderem die Begriffe wie Notwendigkeits-Geschmack und Luxus-Geschmack.

Das komplexe Theoriegebäude von PB wurde von Herrn Degkwitz detailliert dargestellt und findet sich auch in seinen Folien. Ein systematisierendes Diagramm (Folie 17) bitte eine gute Zusammenfassung, ebenso auch das Diagramm auf Folie 21, dass das Schichtenmodell und das Milieu Modell verbindet.

Es ist zusammenfassend sicher festzustellen, dass sich die tiefere

Auseinandersetzung mit dem Werk PBs für die theoretische Human-/Ernährungsökologie lohnen könnte, wenngleich die Begrifflichkeit dieser Gesellschaftstheorie einige Geduld, aber auch einen sachkundigen Dozenten wie Peter Degkwitz erfordert. Eine Soziologie der Ernährung jedenfalls kann nicht bei den typischen Datenerhebungen bleiben, sondern muss durchwegs den Bezug zu PB herstellen. Das wurde beim Vortrag auch deutlich.

Bei der Diskussion ging es um konzeptionelle Verbindungen zwischen PB und Boltanski, Reckwitz, Deutschmann als nützliche Soziologien für das Verständnis der Gegenwartsgesellschaft und den ökologischen Herausforderungen und den Transformationsintentionen (Claus Seibt). Es ging auch um Unterscheidungen der Fremdversorgung vs Selbstversorgung (bis zum Selbstanbau von NM) und um die Industrie-induzierten Ernährungsmoden, die v.a. Jugendliche, unter anderem durch "Influencer" beeinflussen. Auch die Einbettung des Ernährungsstils in den allgemeinen Lebensstil des Individuums, insbes. psychologische Aspekte war Thema der Diskussion. Der skeptischen Atmosphäre bezüglich Veränderungen wurde versucht durch Engagement für die planetaren Ernährung etwas entgegenzusetzen.

Zusammenfassend zeigte sich also der Bedarf nach mehr sozial- und verhaltenswissenschaftlicher Betrachtung der Hindernisse der Ernährungswende.

(Protokoll: Felix Tretter)